

Verantwortl. Redakteur: M. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährlich 1 M., in Deutschland 1 50 M.,
durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 S. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Reklamen 30 S.

Zur Abrüstungsfrage.

Das Rundschreiben, welches die niederländische Regierung an ihre Vertreter bei den Mächten mit Bezug auf die Abrüstungskonferenz verfaßt hat, hat folgenden Wortlaut: Haag, 8. April 1899. Die kaiserlich russische Regierung hat unter dem Datum vom 24. August 1898 an die diplomatischen Vertreter, die beim Petersburger Hofe beglaubigt sind, ein Rundschreiben gerichtet, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß eine internationale Konferenz zusammengetreten, die beauftragt würde, die wirksamsten Mittel zu suchen, um den Völkern einen dauernden Frieden zu sichern und der fortschreitenden Entwicklung der militärischen Rüstungen ein Ziel zu setzen. Dieser Vorschlag, der der eben und großmüthigen Anregung des erlauchter Kaiser von Rußland zu verdanken ist, hat überall anerkennende Aufnahme gefunden sowie die allgemeine Zustimmung der Mächte, und daher hat Sr. Excellenz der Minister des Aeußeren von Rußland am 13. Dezember 1898 und am 20. Januar 1899 an dieselben diplomatischen Vertreter ein zweites Rundschreiben gerichtet, das dem großmüthigen Gedanken des hochherzigen Kaisers eine vollständigere Form giebt und zugleich gewisse Fragen bezeichnet, die besonders den Beratungen der geplanten Konferenz vorgelegt werden sollen. Aus Gründen politischer Art hat die kaiserlich russische Regierung nicht, daß es nicht wünschenswert wäre, daß die Verammlung dieser Konferenz in der Hauptstadt einer der Großmächte stattfinden sollte, und nachdem sie sich die Zustimmung der beteiligten Regierungen gesichert hatte, hat sie sich an das niederländische Kabinett gewandt, um dessen Zustimmung für die Wahl der niederländischen Residenzstadt als Sitz dieser Konferenz zu erlangen. Ich habe mich bereit, die Botschaft Sr. M. der Königin einzuholen über diese Anfrage, und ich bin glücklich, zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß Sr. M. meine erlauchte Herrscherin mich ermächtigt hat, zu antworten, daß es ihr besonders angenehm wäre, die geplante Konferenz im Haag zusammenzutreten zu sehen. Mitbin und im Einkommen mit der kaiserlich-russischen Regierung beschreibe ich mich, Sie zu beauftragen, Ihre Regierung zu ersuchen, sich bei der erwähnten Konferenz vertreten zu lassen, um die zu dem zweiten russischen Rundschreiben vom 30. Dezember 1898 (11. Januar 1899) aufgestellten Fragen zu erörtern sowie alle andern Fragen, die sich auf die in dem Rundschreiben vom 12./24. August 1898 aufgestellten Ideen knüpfen, mit Ausschluß jedoch der Fragen, die die politischen Beziehungen der Staaten betreffen oder die vertragsmäßige festgestellte Lage. Ich glaube gern, Herr Minister, daß die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, sich dem großen menschenfreundlichen Werke anschließen wird, das unter den Augen Sr. M. des Kaisers von Rußland unternommen worden ist, und daß sie unsere Einladung annehmen und die notwendigen Maßregeln treffen wird, damit ihre Vertreter im Haag am 18. Mai versammelt sind, d. h. zur Eröffnung der Konferenz, bei der jede Macht, welches auch die Zahl ihrer Vertreter sein mag, nur eine Stimme haben wird. Genehmigen Sie zc. W. D. Beaufort.

Ueber die Erwartungen, die man in Rußland selbst auf die Friedenskonferenz setzt, ist ein Artikel der „Kov. Wrenja“ sehr belehrend. Danach ist man in Rußland weit davon entfernt, auf die Abrüstungskonferenz übertriebene Hoffnungen zu setzen. Rußlands Vorschläge, sagt die „Novoje Wrenja“, seien bescheiden, aber vielleicht ausführbarer Natur. Sie beschränken sich nur darauf, die Verminderung der Zahl der bewaffneten Zusammenstöße und die Milderung der Schrecknisse des Krieges herbeizuführen. Die Vertreter Rußlands würden darauf hinarbeiten, daß den im bestehenden internationalen Rechte vorhandenen Grundrissen der Milderung der Schrecknisse des Krieges eine bestimmtere Form gegeben werde. Von der Schaffung eines Schiedsgerichtes träume man in Rußland ganz und gar nicht, weil eine vollständige Abrüstung vor der Hand eine Chimäre sei. Ueber die Ergebnisse der Konferenz ist man in Rußland völlig beruhigt, denn wie immer diese Ergebnisse ausfallen würden, die Thatsache allein, daß der Herrscher des mächtigsten Militärs

staates der Welt die Völker zum ewigen Frieden aufforderte, werde genügen, um den Friedensgedanken des Jars der Verwirklichung näher zu rücken.

Militärämter-Versorgung.

Dem Zivilverorgungsweisen wird nicht allein in Regierungskreisen, sondern auch in breiten Schichten des Volkes fortgesetzt ein lebhaftes Interesse zugewendet. Während es sich dabei auf Seiten der Regierung in erster Linie um die Gewinnung eines ausreichenden und tüchtigen Unteroffizierkorps handelt, wird im Volke mit Recht erzwogen, ob die durch eine zwölfjährige Militärdienstzeit zu erlangenden Vortheile auch wirklich zu den stetig wachsenden militärdienstlichen Anforderungen und den damit verbundenen, die Gesundheit oft stark angreifenden Strapazen im Verhältnis stehen. Die Frage der Militärämterversorgung muß bei jeder Heeresverfäkung, die selbstverständlich auch eine Vermehrung des Unteroffizierpersonals bedingt, an Bedeutung gewinnen. Wenn auch der Reichstag im Jahre 1891 auf Antrag der verbliebenen Regierungen den nach 12jähriger Dienstzeit ausstehenden Unteroffizieren eine Dienststrafe zugewährt hat, so tritt doch der Mangel an Unteroffizieren im Heere von Jahr zu Jahr immer fühlbarer hervor; die Ursache hierfür dürfte außer in der erhöhten Zahl der erforderlichen Unteroffizierstellen namentlich in der mangelhaften Zivilversorgung zu suchen sein. — Die Unteroffiziere, welche sich nach abgeleiteter 12jähriger Militärdienstzeit für den Zivilberuf melden, müssen, weil die etatsmäßigen Beamtensstellen immer mehr vermindert werden, jahrelang auf ihre Einberufung warten. Im Jahre 1891 erklärte der damalige Kriegsminister im Reichstage, daß, wenn der Zivilverorgungsweiser wirklich erlangt sei, damit noch nicht feststehe, daß der berechnete Unteroffizier nun auch ein Unterkommen in der Zivilkarriere finde; im Durchschnitt seien sogar jährlich trotz des Zivilverorgungsweises 3235 Leute, d. h. 2/3 der Ämter überhaupt nicht untergekommen. Um wie viel mehr sich die Zahl der nicht untergekommenen Unteroffiziere seit der im Jahre 1895 in der Staatsverwaltung erfolgten Stellenvermehrung wohl vermehrt haben? Nimmt es da Wunder, wenn die Leute bei den in den letzten Jahren geleisteten Lohnverhältnissen dem Zivilverorgungsweiser, das an außerordentlichen Mängeln leidet, den Rücken kehren und sich dem bürgerlichen Leben, das ihnen bessere Aussichten für ihr Fortkommen bietet, zuwenden?

Das der berechnete Unteroffizier endlich nach jahrelangem Warten ein Unterkommen gefunden, so gelangt er in den meisten Stellen nach abgeleiteter Probeleistung nicht etwa gleich zur etatsmäßigen Anstellung, sondern er muß sich oft 6-8 Jahre und darüber hinaus mit einer Diätariatsstelle und mit einem Einkommen begnügen, welches kaum für den eigenen Unterhalt, geschweige denn zu dem einer aus mehreren Köpfen bestehenden Familie ausreicht. Das höhere Lebensalter, mit welchem der Militärämter in den Zivildienst einzutreten pflegt, ist bei der Einführung der Dienststrafen in den Jahren 1893-1894 ganz unberücksichtigt geblieben. Von den Militärämtern gelangt in Folge dessen und, da das Beurlaubungsdiätarium vom Tage der etatsmäßigen Anstellung ab berechnet wird, nur ein geringer Theil in Bezug des Höchstgehalts. Die Strapazen des Militärdienstes machen sich bei nur zu vielen merktlich fühlbar und nöthigen, falls sie nicht den vorzeitigen Tod herbeiführen, gar oft zu einem im Interesse der Familie unerwünschten frühen Lebertritt in den Ruhestand. Will man das Niveau des Unteroffizierstandes auf der bisherigen Höhe erhalten, so erscheint eine baldige gründliche Umgestaltung des gesamten Zivilverorgungsweises dringend geboten. Es dürfte auch in der Wirklichkeit liegen, den Militärämtern einen Theil ihrer Militärdienstzeit auf die Dienststrafenstunden anzurechnen, damit die Vortheile des jetzigen Gehaltsystems nicht nur den Zivilvätern zu Gute kommen, sondern auch den alten Soldaten, die sich bereits in sehr vorgeschrittenem Lebensalter befinden, wenn sie — nach mehr als 12jähriger Dienstzeit im Heere — in den Zivil-

dienst eintreten. Jetzt gelangen die Militärämter im Allgemeinen 10-12 Jahre später in den Genuß des Höchstgehalts — wenn sie es überhaupt erreichen — als die Zivilämter. Wird das Zivilverorgungsweisen so geregelt, daß der Unteroffizier frohen Muthes in die Zukunft blicken kann, dann wird der Mangel an Unteroffizieren in der Armee bald aufhören, die Armee wird, wie bisher, ein tüchtiges Unteroffizierkorps haben und behalten für alle Zeit!

Aus dem Reiche.

Die Prinzessin Heinrich hat am Dienstag an Bord des Flaggschiffes der zweiten Kreuzerdivision „Deutschland“ Kanton verlassen und sich in Begleitung ihres Gemahls nach Wüning begeben. Von Wüning befuhr das Prinzenpaar Shanghai, wo demselben zu Ehren die Abhaltung eines deutschen Jahrmartens vorbereitet wird. Die Prinzessin bleibt bis zum 23. April in Shanghai. Dort verläßt sie die „Deutschland“ und schiffte sich an Bord des Lloydampfers „Prinz Heinrich“ ein, um die Heimreise fortzusetzen. Die Prinzessin wird am 26. Mai in Genua landen und die Weiterfahrt über Darmstadt nach Kiel antreten. — Zum Bischof von Osnabrück ist der Leiter des Priesterseminars in Münster, Hubert Voh, gewählt worden. Der neue Bischof ist aus Vorken in Westfalen gebürtig und steht im 58. Lebensjahre. Seine bisherige Stellung bekleidete er seit 1892, nachdem er vorher längere Jahre Pfarrer in Rheine gewesen war, wo er außer seiner seelsorgerischen eine rege Thätigkeit auf dem Gebiete des katholischen Vereinswesens entfaltet hatte. Aus Anlaß der vorgelagerten Wahl giebt der Oberpräsident heute ein Festmahl, zu dem die Vertreter der königlichen Regierung, des Magistrats und Bürgermeisters, die Landräthe des Regierungsbezirks, und die ganze Geistlichkeit Osnabrücks eingeladen sind. — Nach der Reichs-Eisenbahn aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat Februar dieses Jahres vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen 27 Entgleisungen, 8 Zusammenstöße und 166 sonstige Vorkommnisse. Die Gesamtanzahl ist um 15 geringer, als im vorangegangenen Monat, wobei der Haupttheil der Abnahme auf die Zusammenstöße (61 gegen 21). Die Zahl der Getödteten (61) ist um 8, die der Verletzten (114) um 1 vermindert. — Wie mitgeteilt, erhielt bei der Reichstagserversammlung in Berlin von 46309 abgegebenen Stimmen der Sozialdemokrat Fischer 23905. Das Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen in diesem Wahlkreise zeigen folgende Zahlen: es wurden gezählt 1871, 1880, 1874, 1869, 1877, 3988, 1878, 7583, 1880, 2639, 1884, 9282, 1887, 14751, 1890, 23385, 1893, 29359 und 1898, 28547 sozialdemokratische Stimmen. — Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Krieger-Vereinigung für das Jahr 1898 haben die Sammelergebnisse derselben zum Besten der Krieger-Waisenhäuser im verflochtenen Jahre die bisher unerreichte Höhe von 82770 Mark 16 Pf. erreicht, dem einer Gesamteinnahme von 92726 Mark 10 Pf. steht eine Ausgabe von nur 9955 Mark 94 Pf. gegenüber. Es haben die Betriebskosten mithin nur die geringe Summe von 10,7 Prozent erfordert, und ist der Reinertrag gegen das Jahr 1897 um rund 19000 Mark gestiegen. In den durch die Krieger-Vereinigung unterhaltenen Waisenhäusern „Glücksburg“ in Königsitz (Meiningen) und dem Hause in „Ganth“ (Schlesien) waren im Jahre 1898 117 evangelische Kinder, 87 Knaben und 30 Mädchen, bezw. 59 katholische Kinder, 40 Knaben und 19 Mädchen, untergebracht. Zum 1. Oktober d. J. wird das dritte Kriegerwaisenhaus, das „Reinhe-Heim-Haus“ in Osnabrück bezogen werden. — In Erling konstituirte sich gestern ein Komitee für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Erling. Die Kosten sind auf 75000 Mark veranschlagt. 20000 Mark sind in Folge freiwilliger Spenden bereits verfügbar. — Mit Unterstützung des Reichsmarineamtes und des kolonialwirtschaftlichen Komitees wird die Abtheilung Eriehard der Deutschen Kolonialgesellschaft eine Kolonial- und Marine-Ausstellung veranstalten, die in der Zeit von Ende Juni bis Ende August stattfinden soll. — Die Unteroffizier-Schule zu Potsdam feiert

im Monat Juli d. J. ihr 75jähriges Jubiläum und ist angeregt, für die Schule an diesem Tage eine Abreisetafel zu stiften und das Verzeichniß der Stifter jahrgangs- und kompanieweise als Jahrel- und Stammtafel zu ordnen und jedem Theilnehmer zuzustellen, damit er erfahre, wo seine alten Kameraden jetzt weilen und wirken. — Das Königreich Sachsen darf sich rühmen, die verhältnismäßig größte Zahl von Fachschulen zu besitzen. Abgesehen von den 1953 Fortbildungsschulen mit 77000 Besuchern, giebt es in ihm 112 technische Fachschulen mit 10119 Schülern, 39 höhere Industrieschulen mit 10660 Schülern, 44 Handelsschulen mit 4781 Schülern und 11 landwirtschaftliche Schulen mit 691 Schülern. Für Frauen und Mädchen bestehen 7 Handfertigkeitschulen mit 1569 Schülerinnen und 18 technische Schulen mit 2445 Schülerinnen.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Die Interpellation über die Samoafrage wird im Reichstage bestimmt von den nationalliberalen Abgeordneten Hoffe und Lehr eingebracht werden; unter Umständen können aber noch einige Tage vergehen, bis die Einbringung erfolgt. Die Interpellation wird nicht nur die Unterstützung der nationalliberalen Partei, sondern auch die der Konserativen, der Freikonserativen und des Zentrums erhalten; und die freireinliche Vereinigung tritt, ist noch nicht gewiß, es wird aber damit gerechnet. Inzwischen hat die Lage noch eine Verschärfung dadurch erfahren, daß die Wirren auf Samoa neues Blut gefordert haben, indem eine Streifpatrouille von den Eingeborenen überfallen und niedergemacht worden ist. England verjagt neue Schwierigkeiten bei der Festsetzung der Befugnisse für die Samoa-Kommission zu machen, die deutsche Reichsregierung aber hat in London entschiedenen Widerspruch gegen eine beabsichtigte Verzögerung der Schlichtung der Wirren erhoben und eine bestimmte Erklärung von der englischen Regierung darüber verlangt, wie sie sich zur Wiederherstellung des rechtmäßigen Zustandes auf Samoa stelle. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt ist von Brighton nach London zurückgekehrt und man darf wohl hoffen, daß es dem bewährten Gesandten dieses Diplomaten gelingt, den deutschen Forderungen Geltung zu verschaffen. Die Nachrichten aus Samoa veranlassen die französischen Zeitungen zu Ermahnungen an die Diplomatie, die Gelegenheit zum Zusammenstoß der kontinentalen Mächte gegen anglisische Weltherrschaftsgelüste energisch auszunützen.

Dem Landtage ist eine Nachweisung zugegangen über die Verwendung des Fünf-Millionenfonds zur Errichtung von landwirtschaftlichen Getreidelagerhäusern bis zum Schlusse des Jahres 1898. Danach befinden sich im Betriebe die Kornhäuser zu Halle a. S., Janowitz in Posen, Peltzin in Westpreußen, Barth, Pyritz, Schwelben, Kolberg, Stolp, Grammen, Neustettin, Belgard und Sargard i. Pom.; ferner Bettenhausen, Hofgeismar, Hofeneiche, Hanau und Bienenberg in Hessen, Soest und Gigen in Westfalen und Badbergen in Hannover. Die Verhandlungen über den Bau von Getreidelagerhäusern mit den Kornhandlungsfirmen zu Hattorf und in Schlesien sind in Aussicht genommen; ebenso sind Verhandlungen mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über die Errichtung eines Kornhauses in Nordhausen, ohne daß indeß das hier in Frage kommende Bauplan schon endgültig feststeht und bewilligt ist.

Die neuesten Vorgänge auf Samoa werden in Wiener diplomatischen Kreisen als ein recht unliebsamer Zwischenschritt bezeichnet, der den Bemühungen in Amerika und England willkommenen Anlaß zu neuen Hegeereien gegen Deutschland giebt und die schonenden Verhandlungen ungünstig beeinflussen dürfte. — In Washington werden in diplomatischen Kreisen die letzten Meldungen aus Samoa für sehr ernst angesehen, obgleich die Meldungen nicht bezeugen, daß die Ausführung der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zu verhindern. Die amerikanischen Beamten weigern sich, ihre Meinung anzukündigen. — Der „Frankfurter Zig.“ wird aus Newyork gemeldet: „Die neuesten Vorfälle auf

Samoa verursachen hier wenig Aufregung. Die Regierung bemerkt die Nachricht von der Absendung weiterer Kriegsschiffe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. April. Bezüglich der Nachsendung von Telegrammen hat der Staatssekretär des Reichspostamts v. Pöblistki soeben eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen. Die Telegraphenordnung bestimmt, daß Telegramme, deren Empfänger ihren Aufenthaltsort verändert haben, an den neuen Aufenthaltsort nachtelegraphisch sind, auch ohne daß dies ausdrücklich verlangt worden ist. Dies Verfahren hat vielfach Weiterungen verursacht, wenn der Empfänger an der Nachsendung kein Interesse hatte. Es ist deshalb zunächst verfahrensweise angeordnet worden, daß Privattelegramme im deutschen Bereich nur dann nachzusenden sind, wenn dies vom Aufgeber vorgeschrieben oder vom Empfänger beantragt ist. Im außerdeutschen Bereich hat dieses Verfahren schon bisher bestanden.

In der Frage des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin sind die Verhandlungen betänlich noch lange nicht zum Abschluß gelangt, aber trotzdem treten die Interessenten der Distrikte immer mehr mit der Behauptung hervor, es sei nicht mehr an der Ausführung dieser Linie zu zweifeln, indem sie als Hauptgrund dafür hervorbringen, daß der Kaiser sich dafür ausgesprochen habe. So wird aus Posen gemeldet, daß am Mittwoch in der Stadtverordnetenversammlung über die Württembergische Linie der Kaiser hatte die Distrikte des Großschiffahrtsweges Stettin-Berlin für unbedingt notwendig zur wirtschaftlichen Hebung des Ostens, die der Kaiser betänlich für absolut geboten erachtet. Darnach erscheint wohl die Distrikte gesichert. Jedenfalls erscheint es uns sicher, erst den Abschluß der Verhandlungen abzuwarten, ehe man mit solcher Sicherheit für das Zustandekommen des einen Projekts eintritt, um so mehr, als man durchaus nicht darüber klar ist, in welcher Weise sich Sr. Majestät ausgesprochen, man weiß einstudieren nur, daß er sein Wohlwollen für die Distrikte kund gegeben. — In Folge eines Auftrufs des Ewng. Ober-Kirchenraths wird in den Kirchen-Promenaden am Sonntag, den 16. d. M., eine Kollekte zur Erbauung der Gedächtniskirche der Protestantin von 1829 zu Spiel veranstaltet.

In der Zeit vom 29. Mai bis 24. Juni d. J. wird in der hiesigen Taufstimmensanstalt unter Leitung des Herrn Dr. Erdmann ein Kursus zur Unterweisung von Predigants-Kandidaten im Taufstimmenswesen unterrichtet werden. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt.

Mit dem 1. April d. J. ist die Frist abgelaufen, binnen deren die Inhaber früher erworbener ausländischer Doktorgrade die Genehmigung zur Führung des D. S. Dokortitels einzuholen hatten. Die Inhaber solcher nicht genehmigter Titel dürfen sich daher derselben von jetzt ab bei Meldung der im Strafgesetzbuch für unberechtigte Titelführung vorgesehenen Strafe nicht mehr bedienen.

Die seelsorgerische Arbeit der Militärgeistlichen im 2. Armeekorps hatte den Erfolg, daß 2 Soldaten getauft, 4 Konfirmirt und 9 von 11 Rekruten, welche nur vor dem Standesamt die Ehe geschlossen, getraut worden sind.

Personal-Nachrichten der ewng. Kirche [Promenaden.] Ernannt: der Pastor Braun in Groß-Streit bei Gr. Wöllen, Kreis Köslin, mittelst Allerhöchster Ordre vom 8. März d. J. zum Superintendenten der Synode Köslin; der bisherige Bureau-Diätar beim königlichen Konfistorium Dreißänder zum Konfistorial-Sekretär; der bisherige Zivilsupernumerar beim königlichen Konfistorium Scheffer zum Bureau-Diätar. — Der Primaner Bindemann ist als Zivilsupernumerar beim königlichen Konfistorium eingeleitet. — Antisniederlegung: Der Pastor Wetze in Pölschen, Diöcese Wohlau, hat laut Mitteilung des königlichen Konfistoriums der Provinz Schlesien sein Pfarramt unter Berufung auf die Rechte des geistlichen Standes niedergelegt. — Gestorben: der Pastor Sieberts in Westföhlen, Synode Greifenberg, am 22. März d. J. —

Schwer erkämpft.

Roman von Heinrich Köhler.

14. (Nachtbrud verboten.)
„Aber Karl,“ sagte die Lehrerin in fauch vorwurfsvollem Tone, „bestimm Dich doch, es ist Herr Stein.“
„Ja, richtig — Herr Stein. Aber er — er, der Verführer — wo ist er?“
Moriz ging an ihn heran und nahm ihm das Messer aus der Hand. „Fruh, schämte Sie sich, Herr Held,“ sagte er ernst aber ohne Härte, „ist dies das Betragen eines Mannes?“
„Ich habe Ehre so geliebt — geliebt!“ — stöhnte Karl Held.
„Ich glaube es Ihnen und beklage Sie, aber sehen Sie Fräulein Reinhold hier, die eigene Schwester, muß es diese nicht an häretischen Treffen und trägt sie es nicht mit Fassung und Würde?“
Karl Held stieß sich wie bestäubt über die Stirn, sein Gesicht verlor den schrecklichen Ausdruck, das ruhige, sichere Wesen Moriz' läßt sichtbar einen beschwichtigenden Eindruck auf ihn aus.
„Du, Debwig,“ sagte er, „ist stärker als ich — ein großer Charakter, und ihr Stolz, ihr berechtigtes Selbstgefühl hält sie aufrecht. Aber ich — der ich nichts habe, nichts bin. Sie war mein Trost, meine Hoffnung, mein Glück in diesem traurigen, egoistischen Weltgetriebe, in dem Gewalt stets vor Recht geht, in dem die „oberen Zehntausend“ ein Bachanal auf den Leibern der übrigen Millionen aufbauen. Und Gily — ist sie nicht ein neues Opfer, ein neuer Beweis?“
„Sie ist freiwillig gegangen,“ sagte Debwig.
„Freiwillig? — o sage das nicht, laß mich den einen Trost, daß sie eine arme Verführte ist. Aber ich werde ihren Verführer aufsuchen — zur Rechenschaft ziehen — wo das Gesetz versagt, muß die Selbsthilfe an dessen Stelle treten.“
„Das wirst Du nicht thun, Karl,“ sagte das schöne Mädchen dringend, „entschieden, verprieß mir bei

meiner Freundschaft, meiner Achtung, daß Du in deiner Beziehung nichts thun wirst. Es würde Dich ins Gefängnis, ins Zuchthaus bringen, ohne einen weiteren Zweck, als daß Du eine neue Sorge auf mich häufest.“
„Wie kam ich?“
„Verprieß mir, Karl, um was ich dich bitte,“ sagte sie noch einmal dringend, „nicht um Deinetwegen und meinethwillen, ich weiß, daß Du ein einmal gegebenes Wort nicht brichst.“
Sie hielt ihm die Hand entgegen und sah ihn mit einem festen Blicke an. Und ihre Macht über ihn mußte eine große sein, denn er legte endlich die seine hinein. Gleich darauf aber brach er in bittere Thränen aus.
„Du hast mir das letzte Recht, die noch einzige Aufgabe meines Lebens geraubt, nun ist mir das Dasein gleichgültig, nun fesselt mich nichts mehr an die Welt.“
Sie legte wie eine Schwester den Arm um seinen Hals; es war rührend, wie sie, die selbst so viel zu überwinden hatte, sich des Freundes amann und dann sagte sie mit einem innigen Tone, den Moriz nie bei ihr erwartet hätte:
„Nicht bin ich Dir geblieben, Karl. Du sollst mir ein neuer Freund sein und das Schwere tragen helfen — gegenseitig wollen wir das thun — ist das nicht auch eine Lebensaufgabe?“
„O Du,“ sagte er schluchzend — „wäre sie wie Du!“
In dieser Nacht hatte Moriz einen Schlafkammeraden. Denn um den Schmerzgetroffenen nicht so bald sich selbst zu überlassen, nahm er ihn nach seiner Stube mit hinauf und brachte ihn in sein Bett, während er für sich selbst das Sopha zum Lager wählte.

7. Kapitel.

ten Sänger und Zwitscherer hinein in die Menschenzerge, insbesondere der der Jugend. Auch der Großstädter, der innerhalb der steinernen Umgehänge, zwischen denen er sein Leben meist den materiellsten Interessen weilt, freilich vom Leuzkleide der Natur so gut wie nichts zu sehen bekommt, kann der „Frühlingserwahnung“ sich nicht entziehen. Und bestünde diese auch nur darin, daß er, wie der Schmetterling aus der Puppe, sich gezwungen sieht, aus der dicken Winterhülle zu schlüpfen, um in einer leichteren, in dem vermehrten Staub und der Hitze in den Straßen und Zimmern erfolgreich sein Tagespensum abzutragen.
Das empfängliche Künstlerherz bedarf natürlich solcher handgreiflichen Mahnungen nicht, auch bei Moriz Stein hatte das Knospen und Blühen der Natur wie sonst einen inneren Wiederhall erweckt. Wie sonst? Doch nicht. Das bekannte Volksslieb vom schönen Wonnemonat Mai, wo alle Knospen sprangen, fand in seiner Fortsetzung auch bei ihm die ewige Wiederholung. Wenigstens schien es so — er selbst hatte sich darüber wohl noch keine Rechenschaft abgelegt.
Er hatte seit jenem Tage regelmäßig in der Woche zwei Stunden Alice Harber Zeichenunterricht erteilt und betrieb dies Geschäft mit einer Wichtigkeit, die einer besseren Sache werth gewesen wäre, insofern man die von seiner Seite darangegebene Zeit und Mühe in Verhältnis zu den Fortschritten seiner Schülerin bringen wollte. Die kleine Eisenprinzessin war eben eine geniale Natur — wie ihre Mutter sagte.
Schon öfter, eigentlich regelmäßig in der letzten Zeit war es vorgekommen, daß er, vom Hause mit langsamem Tempo seinen Weg nach der Villa antretend, weil er bis zur festgesetzten Stunde noch hinlänglich Zeit hatte, zum Arbeiten aber keine Ruhe mehr gefunden, am Bestimmungsort in Sturmstürm und in Schweiß gebadet angelangt war. Das ging ihm auch heute, an einem sonnigen, besonders warmen Mittagsmittag, so. Alice hatte das vorige Mal mit einer

ihre graziösen Redereien zu ihm gesagt, daß er ihr die Stunden nicht nach der Uhr, sondern nach dem Stand der Sonne geben zu wollen schien, es wurde jedesmal um eine Viertelstunde früher. Sie würde gar nichts dagegen haben, wenn sie nur nicht solche faule Langschläferin sei. Das fiel ihm jetzt ein, als er vor dem Gitter der Villa stand und seine Uhr hervorzog.
Um elf Uhr war die Stunde festgesetzt — daran fehlte noch eine gute halbe. Er ärgerte und wunderte sich über sich selbst und besonders über das Schauffern, in dem er sich befand und ging an dem Hause vorbei und die belebte Straße hinauf bis zu einem Plat, wo er sich auf eine Bank niederließ. Nachdem er ein halbes Duzend Mal seine Uhr zu Rathe gezogen, fand er endlich, daß es Zeit sei, und trat den Rückweg an.
Moriz Stein traf die Kommerzientrathin im Wohnzimmer, indem er ihrer Tochter im Beisein der Mama den Unterricht zu erteilen pflegte.
Sie freute ihm die Hand entgegen, die er, wie immer, an seine Lippen führte, und sie hielt die seine fest. Dabei sah sie zu ihm mit einem Blicke war, der hilflos und bittend und zärtlich zugleich war und daher etwas Komisches hatte. Sie zog ihn auf den Sessel nieder — der neben ihrer Chaiselongue stand.
„Ihr Fräulein Tochter,“ sagte er, sich mit unverbesserlicher Gülttäuschung umhüllend, „ist heute nicht zum Unterricht bisponiert?“
Er mußte es daraus schließen, daß der Tisch, der ihnen sonst zum Gebrauche diente, heute keine Vorbereitungen zeigte. Sonst war er immer ganz in die Nähe eines Fensters gerückt, die Hefte und Stifte lagen darauf und zwei Stühle waren daran gestellt.
„Ach, mein lieber Herr Stein, das wollte ich Ihnen ja eben sagen. Mein Gott, Sie glauben gar nicht, welche Noth ich mit dem Kinde habe! Und ich fühle mich doch selbst noch so sehr einer unterstützten Hand bedürftig.“
Und als wollte sie ihm das letztere symbolisch betkräftigen, hielt sie dabei immer seine Hand fest.

„Fräulein Harber wünscht den Unterricht aufzugeben?“ fragte Moriz nicht ohne Hast und das Blut schoß ihm ins Gesicht.
„Nein — Gott bewahre — im Gegentheil, sie scheint jetzt erst recht gründlich damit anfangen zu wollen.“
„Wie soll ich das verstehen?“ fragte Moriz beruhigt.
„Großer Gott — eine ihrer Karriren, die mich in die größte Verlegenheit setzt! Sie wissen doch, daß sie sich oben ein Atelier eingerichtet hat, das sie Ihnen bisher niemals zeigen wollte. Und nun denken Sie — sie erklärt heute mit einem Male, es wäre das oben ein viel besseres Licht zum Arbeiten als hier unten, wo sie niemals in die rechte Stimmung sich versetzen könne, auf die es doch bei Ausübung der Kunst vor Allem ankomme. Und da das Wetter jetzt schon warm sei, so daß es an dem luftigen Ort sich recht gut aushalten lasse, so wolle sie von nun an dort oben sich die Zeichenstunden geben lassen und erwartet Sie dort bereits.“
„Nun,“ sagte Moriz lächelnd, „dagegen läßt sich ja im Grunde nicht viel sagen, da der Ort doch einmal dazu eingerichtet ist.“
„Mein Himmel, wie leichtfertig doch solch Künstlerblut das nimmt! An das Dilemma, in das ich dadurch gerathe, denken Sie natürlich nicht. Um diese Zeit kommen vier Besuche, wie Sie wissen, die ich im Salon nebenan empfangen. Nun kann ich doch nicht jedes Mal mich von da oben herunterrufen lassen — ich setze überhaupt nicht gern Treppen hinauf.“
„So bleiben Sie einfach hier unten, Frau Kommerzientrath.“
„Aber ich bitte Sie, das ist's ja eben, daß acht ja nicht — wegen der bösen Zungen der Dienichen, die solch' tête-à-tête unschicklich finden würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ordinirt: der Predigamt-Kandidat Ernst Friedrich Eduard Bojda zum Hilfsprediger bei der Antikathedrale bei Bielefeld; der Predigamt-Kandidat Friedrich August Fieher zum Hilfsprediger bei der Gemeinde Kallies, Synode Drumburg. — Verufen: der Pastor Braun in Büdinge, Provinz Sachsen, zum Pastor in Wülfershausen, Synode Volga. — Pfarr-Waizen: die Hof- und Schloßpredigerstelle in Stettin, königlichen Patronats, ist durch Todesfall erledigt und zum 1. Juli d. J. wieder zu besetzen. Das Einkommen beträgt außer freier Wohnung 6840 Mark. Die Besetzung erfolgt durch Seine Majestät den Kaiser und König; die Pfarrstelle an der St. Johannis-Kirche in Stargard, privaten Patronats, seit dem 1. April 1898 durch Emeritierung erledigt, soll baldmöglichst besetzt werden. Das Grundgehalt beträgt außer freier Wohnung 1800 Mark. Der erwählte Pastor hat sich jedoch die Abzweigung des zur Zeit mit der Pfarrstelle verbundenen Diakonats, dessen event. Wiedererrichtung in Aussicht genommen ist, gefallen zu lassen. In der neu begründeten Bogenhagen-Gemeinde zu Stettin ist die Pfarrstelle zu besetzen, mit einem Grundgehalt von 1800 Mark und 900 Mark Wohnungszuschuß bedingt. Die Besetzung geschieht durch Wahl der vereinigten Gemeinde-Organe nach dem Gesetze vom 28. März 1892. Die erste Pfarrstelle an der St. Nikolai-Kirche in Greifswald kommt durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers zum 1. Dezember d. J. zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt 6804 Mark neben freier Wohnung, wovon die Priesterabgabe an den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche zu entrichten ist. Die Wiederbesetzung erfolgt in diesem Falle durch die Kirchenbehörde.

An Geschenken sind überwiesen: der Kirche zu Biddow, Diözese Bahn, von den Kaufmann Schmiedel'schen Eheleuten daselbst ein eichengeschlitzter Taufstein nebst verbildeter Taufschale, von Frau Prediger Dirringhofen, geb. Schmidt, in Friedeberg eine silberne Decke dazu mit selbigen Franzosen, von Frau Prediger Domann daselbst ein tücherer Ueberzug zu einem Kissen auf dem Altar mit Goldstickerei, und von Frau Kürschnermeister Reichert daselbst zwei Stränge künstlicher Blumen für die Bänke auf dem Altar; der Kirche zu Wangeritz, Diözese Gollnow, von einer ungenannten jungen Dame eine große weiße Leinwand mit kunstvoller Handstickerei in rother Seide geschmückt; der Kirche zu Gr. Luchow, Diözese Bütow, von einer ungenannten Mittergutsbesitzerin ein Krankenkommissionbüchlein mit Bebilderung, von der verwitweten Henriette Rief, geb. Köpfke, zu Langen 50 Mark zur Ausschmückung der Kirche und von Frau Gutbesitzer Puttkammer in Adl. Konken ein Paar Altardecken nebst Sträußen; der Kirche zu Swinemünde, Diözese Ubedom, aus dem dortigen Kommissionärsfonds 200 Mark; der Kirche zu Giesien, Diözese Drumburg, von einer ungenannten Dame eine Taufsteindecke von schwarzem Sammet mit der Inschrift „Kaiser die Kinderlein zu mir kommen“; der Kirche zu Bülzow, Diözese Demmin, durch freiwillige Liebesgaben aus der Gemeinde eine neue Altar- und Kanzelbedeckung, Taufstein, Leuchter, Stiebanbedeckung von grünem Tuch mit gelblichen Franzen und Bordern, sowie eine Kanzelbedeckung von schwarzem Tuch, angefertigt von Frauen und Jungfrauen der Gemeinde; von Frau Wittwe Schumacher ein Paar Altarlichter; vom Hofbesitzer Joj. Genz jun., gleichfalls ein Paar Altarlichter und von dem Küster und Lehrer Degener daselbst zwei große Altarlichter.

* Unsere Notiz über eine demnächst bevorstehende Vermehrung der hiesigen Tarameter-Droschken hat den Herrn Polizeidirektor Schröder zu einer Entgegnung veranlaßt, der wir nachstehend in der Hauptsache wörtlich Raum geben. Zunächst wird betont, daß der gegenwärtige Herr Polizeidirektor in der fraglichen Angelegenheit keineswegs einen wesentlich anderen Standpunkt einnehme wie sein Vorgänger. Ebenso wenig sei die in Aussicht gestellte Befreiung des Klagenwesens seitens der hiesigen Droschkenbesitzer für den nächsten Entwurf von Einfluss gewesen. Herr Polizeidirektor Dr. von Zander hatte von vornherein die Absicht, die Tarameter-Droschken allgemein zuzulassen. Nachdem er jedoch in Folge der ablehnenden Haltung des Vereins Stettiner Droschkenführer „gezwungen war, behufs der im allgemeinen Verkehrsinteresse liegenden Einführung von Tarameter-Droschken sich zunächst mit einem einzelnen Unternehmer in Verbindung zu setzen, erschien es angemessen, dieser Firma, welche doch ein nicht unerhebliches Risiko übernahm, zunächst für einige

Zeit den Betrieb mit Tarameter-Droschken allein vorzunehmen. Da dieser Zustand nunmehr etwa zehn Monate angehalten hat, so liegt keine Veranlassung mehr vor, den übrigen Droschkenführer-Geschäften die Befreiung, ihre Droschken in Tarameter-Droschken umzuwandeln, fernzuhalten zu versagen. Auch von dem Herrn Polizeipräsidenten Dr. von Zander war der Erlass einer dementsprechenden Polizeiverordnung für das Jahr 1899 bereits beabsichtigt.

* Auf einem Kohlenhof an der Freiburgerstraße verunglückte gestern Vormittag ein Arbeiter, derselbe erlitt einen Knochenbruch am rechten Fuß und mußte er in das städtische Krankenhaus überführt werden.

* Gewerbetreibende weisen wir besonders auf eine in unserem Blatt veröffentlichte Bekanntmachung hin, wonach die Revision der Maße und Gewichte dieses Jahr in den Polizeirevieren 1, 2, 7 und 8 in der Zeit vom 12. Juni bis 11. August erfolgen wird.

— Im Staditheater nach das Ende der Saison und wie alljährlich ist dem Chöre Personal wieder ein Benefiz benötigt. Dasselbe wird am nächsten Dienstag stattfinden und ist dazu eine Wiederholung der „Fledermaus“ gewählt. Gerade das Chörepersonal hat bei jedem Theater die größte Beschäftigung und eine Extra-Unterstützung wohl auch am meisten nötig, deshalb wäre demselben wohl am Dienstag ein volles Haus zu wünschen.

— Im Bellevue-Theater gastiert heute Frau Braß-Grevenberg zum letzten Male als „Jaga“, morgen gelangt zu kleinen Preisen die „Fledermaus“ zur Aufführung. Sonntag Nachmittag gehen gleichfalls bei kleinen Preisen zum letzten Male die „Drei Reiterfedern“ in Szene und am Abend wird auf Wunsch „Die Geisha“ wiederholt.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Vorstellung vom 10. April. Vorsitzender I. R. Herr Reichardt. Nach Verlesung des letzten Protokolls theilte Herr Wiebe ein vom Herrn Regierungsrath-Präsidenten eingegangenes Rundschreiben des Landwirtschaftlichen Ministeriums mit, in welchem auf die Befreiung der Schorfkrankheit (Fusarium) des Kermesbastes hingewiesen wird. Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren beobachtete starke Ausbreitung der Krankheit und den dadurch bedingten Ertragsausfall wird eine energische Bekämpfung derselben durch rechtzeitiges Bespritzen der Bäume mit Bordeauxer Brühe vor und nach der Blüthe dringend empfohlen. — Hierauf erhielt Herr Reubant Paste das Wort zu seinem Vortrage über „Nützliche und schädliche Bienen“. Derselbe ließ sich etwa folgendermaßen aus: Die Frage nach dem Nutzen oder Schaden der Biene sei nicht so leicht zu beantworten, da die dabei in Betracht kommenden Interessen zu verschiednen Art sein. Man thue wohl daran, davon auszugehen, daß von Bienen aus jedes Thier auf seinem Wege sei und jede alle Lebewesen in dem von der Natur noch unberührten Naturzustand gegenseitig das Gleichgewicht halten. Letzteres sei aber durch unsere jetzigen Kulturverhältnisse bedenklich gestört und er sei in Folge dessen habe sich Nutzen und Schaden der einen oder anderen Thierart bemerklich gemacht. Was den Bienenfang anbetreffe, so sei ein Fang von Eingeborenen für die Stubenfliegen nicht zu beanstanden, da es sich hierbei meist um Männchen, die in der Natur in der Ueberzahl vorhanden seien, handelte. Gewisse Fangarten aber, wie z. B. mit Leimnetzen, sowie der Massenfang von Eingeborenen zum Zweck des Verspeisens oder zur Ausschmückung von Damenbüsten, seien unter allen Umständen zu verurtheilen. Von den Bienen halte man in der Regel alle Insektenfresser ohne Weiteres für nützlich. Dies sei keineswegs immer richtig, denn es gebe viele sehr nützliche Insekten, deren Vertilgung für die Menschheit einen Schaden bedeuten würde. Hierauf ließ sich Redner über einzelne besonders in Betracht kommende Vogelarten aus und empfahl dieselben, mit Ausnahme einiger weniger als durchaus schädlich zu bezeichnenden, möglichster Schonung, auch wenn sie sich einzelne Uebergriffe zu unserem Nachteil zu Schulden kommen lassen sollten, zumal doch auch der ästhetische Werth der Vögel, die die Natur, sei es durch ihr schönes Gefieder oder ihren Gesang, angenehm zu beleben wissen, mit als Nutzen in Betracht zu ziehen sei. Redner behandelte dann in feinfühler Weise die verschiedenen für hier in Betracht kommenden Vogelarten, indem er eingehend deren Lebensgewohnheiten beschrieb und daraus die Nützlichkeit oder Schädlichkeit derselben im Haushalte der Natur mit besonderer

Verständigung des Gartenbaues folgte. — Reicher anhaltender Beifall lohnte dem Redner für den interessanten Vortrag. — Ausgestellt hatten: Gebr. Koch eine Anzahl hübscher Primula Sieboldi in verschiednen Spielarten und Phlox canadensis (divaricata). Herr Stammeyer erwähnt hierzu, daß sich Primula Sieboldi annehmend gut zur Treiberei eigne und daher wohl leicht als Schnittblume Verwendung finden könne, auch lasse sie sich vielseitig mit einiger Vorsicht im Freien überwintern, wodurch die Ausschmückung der Gärten mit Frühjahrsblumen eine hübsche Bereicherung erfahren würde. Herr Trapp bestätigte, daß er in diesem Jahre Primula Sieboldi mit gutem Erfolge im Freien überwintern habe.

— Dem emeritierten Lehrer Thiemich zu Barth im Kreise Franzburg ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Stadtverordneten-Sitzung vom 13. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsteher Herr Dr. Schär la u Mitteilung vom Stande des Prozesses, den einige Kommunalwähler gegen den Magistrat angestrengt haben wegen Ungültigkeitserklärung der letzten Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung. Der Bezirksauspruch hat am 14. März d. J. zu Gunsten der Kläger entschieden, da er in der angeordneten Theilung der Wahlbezirke eine unzulässige „Zerstückung“ erblidete. Gegen diese Entscheidung hat der Magistrat Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt, die Mitteilung hierüber lautet wörtlich: „Das angefochtene Urtheil geht davon aus, daß die Bildung der Wahlbezirke unzulässig sei. Demgegenüber haben wir in der Klage-Beantwortung ausgeführt, daß dieselbe gesetzlich erfolgt sei. Das hier gehandhabte Verfahren war durch praktische Rücksichten und im Interesse der Wähler geboten. In ganz ähnlicher Weise wird es auch mit demnächst der Aufsichtsbehörde — in anderen größeren Städten gehandhabt. In Berlin ist die Zerstückung der Wahlbezirke auch zur Kenntnis des Oberverwaltungsgerichts gelangt. Wir suchen mit der Berufung eine letztinstanzliche Entscheidung über diese Streitfrage herbeizuführen.“

Die Angelegenheit geht nach erfolgter Kenntnisnahme an den Magistrat zurück. — Vertagt wird die Beschlußfassung über die Vorlage unter Nr. 30 der öffentlichen Tagesordnung betreffend die Festsetzung einer neuen Grundtaxe für die Bauparzellen an der Grünen Schanze und Heiligengeiststraße. — Mit dem 1. Juli d. J. läuft die Wahlperiode der unbesetzten Stadträte Herren Gäde, Haase, Jargess, Bräunlich und Wolff ab. Die Vorbereitung der Neuwahl wird einer Kommission übertragen, in welche aus der Verammlung die Herren Dr. Mühl, Malkewitz, Klein, Demptenmacher, Dr. Delbrück und Schilbach gewählt werden. — Die Hausbesitzerin Frau Segelmaiermeister Ehler, Oberwiehl Nr. 71, hat sich im Wege der Petition an die Stadtverordneten-Verammlung gewandt mit der Bitte, ihr für den Anschluss ihres Grundstücks an die städtische Entwässerungsanlage solange Frist zu gewähren, bis die Klärstation fertiggestellt ist, und den Magistrat zu veranlassen, ihr die Tiefbauarbeiten angebotener Uebertragung der Wasserleitung auf ihrem Grundstück zuzuwilligen. Der Referent, Herr Parsch, beantragt Uebertragung zur Tagesordnung, die Verammlung beschließt jedoch einem Antrage des Herrn Klein entsprechend Verweisung an den Magistrat zur Berücksichtigung.

Eine längere Debatte ruft die Vorlage auf Beschlußfassung über die event. anderweitige Verwendung der für die Große Lastadie bereits beschafften 12 Bogenglasten-Kandelaber hervor. Herr Dr. Grassmann beantragt als Referent namens der Finanzkommission Verweisung der Angelegenheit in eine gemischte Kommission. Für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung treten mit Lebhafteit die Herren Pöppe, Krause und Bogt, sowie vom Magistratsrat die Herren Oberbürgermeister Falken und Baurath Benduhn ein, letzterer unter Hinweis darauf, daß die Verlegung der Kabel bereits 2000 Mark Kosten verursacht habe. Gegen Aufstellung der Bogenglasten-Kandelaber auf der Großen Lastadie wenden sich namentlich die Herren Kurz und Klein.

Beide betonen, daß sie die Beleuchtung des ausgedehnten Straßenzuges durch nur 12 Bogenglasten für nicht ausreichend und die reichliche Aufstellung von Gasglühlichtlaternen für sehr viel empfehlenswerther halten. Auch Herr Dr. Mühl ist bei der Großen Lastadie gegen elektrische Beleuchtung, letztere hält er nur für empfehlenswerth in besonders breiten, mit Bäumen bestandenen Straßen. Schließlich wird der Antrag des Referenten mit erheblicher Mehrheit genehmigt.

Die Vorberatung über den Flußlinienplan der Altstammerschau zwischen der Eisenbahnbrücke und der Weichselgrenze wird der bereits zur Vorbereitung anderer Flußlinienpläne eingeleiteten gemischten Kommission zugewiesen. — Die Vorlage betr. Ausdehnung der Krankenversicherungsobligationspflicht auf die im Kommunaldienst und in den nicht versicherungspflichtigen Kommunalbetrieben beschäftigten Personen wird nochmals an den Magistrat zurückgegeben. — Dem gleichen Schicksal fällt eine Vorlage anheim auf Festsetzung allgemeiner Bedingungen für die Privat-Anschlußleitungen an die Gasenbahn. Dem Magistrat wird anheimgegeben, die letzt erwähnte Vorlage der Hafendepotation unter Einziehung des Referenten zugewiesen. — Die Verammlung stimmt dem Projekt der veränderten Friedebornstraße und der Einstellung der auf 54000 Mark veranschlagten Kosten im Extraordinarium des Etats für 1900 zu. — Abgelehnt wird die Einrichtung des Restaurationsgebäudes auf dem Viehhofe in eine Wohnung für den zweiten Maschinenmeister. Die Kosten der Anlage sollten 840 Mark betragen. Von den Gegnern der Vorlage wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß man erst abwarten solle, ob der Treiberfall nicht bei weiterer Entwicklung der Viehhofanlagen noch zu dem ursprünglich vorgesehenen Zweck benutzt werden könne. Eine Dienstwohnung für den 2. Maschinenmeister solle wohl auch sonst in der Nähe des Schlachthofes errichtet, z. B. in einem der vom Eisenbahnstatistik übernommenen Gebäude auf der Schiffbauanstalt.

Nachdem durch gerichtliche Entscheidung festgestellt ist, daß die Biersteuer vom 1. April bis 12. Juni 1897 zu unrecht bezahlt ist, will der Magistrat den Interessenten die überhöbete Steuer, abzüglich der gewährten Ausfuhrvergütung zurückzahlen, wozu die Genehmigung erteilt wird. Es können dabei im Ganzen 24544 Mark in Frage kommen. — Das Bureau macht Mitteilung von dem von uns bereits mitgetheilten Beschlusse des Provinzial-Landtages betreffend dessen Beihilgung an der von der Stadt gewährten Garantieprämie für die Westlinie des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin. Der Ertheilung eines Dankentwerfes an die Herren Caspary u. Rosenfeld für 3 Parzellen an der Kaiser Wilhelmstraße und eines Komplexes zum Bau eines Intendanten-Dienstgebäudes Ecke Kaiser Wilhelm- und Preussischstraße und eines Dankentwerfes für den Kommertischen Industrie-Verein zur Bebauung des Grundstücks an der Kaiser Wilhelmstraße, Westseite zwischen der Preussischen- und Deutscherstraße wird zugestimmt, ebenso dem Entwurf eines Vertrages mit dem Eisenbahnstatistik betreffend Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vor dem hiesigen Personenbahnhof. Letzteres jedoch mit der Maßgabe, daß vorläufig des Grundstücks Oberwiehl 92 ein zwei Meter breiter Streifen des freigelegten Terrains nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben zu werden braucht. — Wegen Annahme des Vermächtnisses des Rentiers Knoblauch an die Stadt sind noch weitere Verhandlungen erforderlich, es wird beschlossen, die Angelegenheit der gemischten Kommission zu überweisen, welche für die Meyer-Potomitsberg'sche Testamentssache gewählt ist.

Ueber die Errichtung eines städtischen Arbeitsschulhauses referirt Herr Dr. Köhler. Der vorgelegte Entwurf giebt zu einer ganzen Reihe von Abänderungsanträgen Anlaß, unter denen wir als die wichtigsten die auf § 2 bezüglichen hervorheben. Die Paragrafen lauten nach dem Entwurf: „Der Arbeitsschulhaus steht unter der dauernden Beaufsichtigung und Verwaltung eines Ausschusses. Derselbe besteht aus einem Mitgliede des Magistrats als Vorsitzenden und je 3 Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von denen je 2 von den Besitzern des Gewerbegerichts für den Stadtbezirk Stettin, getrennt von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, und je einer von der Stadtverordnetenversammlung auf 3 Jahre ge-

wählt werden. — Soweit die Gewerbegerichtsbesitzer die Wahl ablehnen, wird auch diese von der Stadtverordnetenversammlung vollzogen. — Scheidet ein Mitglied des Ausschusses während der Dauer seiner Amtsperiode aus, so findet für die Restzeit eine Ersatzwahl durch denjenigen Wahlkörper statt, welcher den Ausgeschiedenen gewählt hat.“ Nach den von der Verammlung genehmigten Anträgen der Finanzkommission wird die Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf je 5 erhöht und sollen je 2 derselben von den Mitgliedern des Gewerbegerichts, je 3 dagegen von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden. Ferner wird ein von Herrn Malkewitz beantragter Zusatzparagraf 2 h. angenommen: „Für die Wahlbarkeit der Ausschußmitglieder gelten die Bestimmungen wie für die Wahlbarkeit der Gewerbegerichtsbesitzer.“ Nach Durchberatung und Annahme der einzelnen Paragrafen des Entwurfs beantragt Herr Manasse eine zweite Lesung und findet dieser, von den Herren Dr. Grassmann und Malkewitz unterstützter Antrag die erforderliche Unterstützung. — Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wurde nach der Vorlesung der Referenten erledigt. — Schluß der öffentlichen Sitzung um 8 1/2 Uhr.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Zum 1. Juli beim Magistrat in **Alt-Damm** ein Nachtwächter, 456 Mark jährliches Gehalt. Bei der kaiserlichen Postagentur in **Damm**, Kreis Pyritz, ein Landbriefträger, jährliches Gehalt 700 Mark. Im kaiserlichen Ober-Post-Direktions-Bezirk Köslin ein Landbriefträger, 700 Mark. Sofort bei dem Amtsgericht in **Marzowin** ein Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. pro Seite. Bei der Post-Agentur in **Rabenstein** ein Landbriefträger, 700 Mark und in **Ruden**, Regierungs-Bezirk Stralsund, ein Seeboote, 1200 Mark. — Wo nichts anderes beigefügt ist, sind die Stellen am 1. Juli zu besetzen.

Bellevue-Theater.

Als „Jaga“ gastierte gestern Frau Braß-Grevenberg und erntete darin eben solchen Beifall, als J. J. in „Renaisance“, obwohl beide Partien ganz verschieden sind. Die „Jaga“ des geschätzten Gastes ist ganz die temperamentvolle Pariser Sängerin, die leicht und ohne Sorge in den Tag hinein lebt und in ihren Gefühlsregungen schnell wechselt; sie entwickelt darin eine seltene Natürlichkeit, welche zuweilen in Ausschweiflichkeit übergeht, so im 2. Akt. Prädigt gelang ihr die Scene mit der kleinen „Toto“ im 3. Akt, worin sie tiefes Gefühl zum Ausdruck brachte, und auch im weiteren Verlauf des Abends verrieth ihr Spiel fortgesetzt die hochtalentirte Künstlerin. Im Uebrigen war die Besetzung die alte, nur in einer kleineren Rolle (Juliette) war eine neue Dame eingetreten, welche jedoch stark den Eindruck der Anfängerin machte. R. O. K.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** ist über den Nachlaß des dort verstorbenen Kaufmanns Th. Schulz das Konkursverfahren eröffnet. — In **Demmin** wird das 200jährige Bestehen der dortigen Schützenbrüder vom 8. bis 11. Juli event. 8 Tage *pauses* gefeiert werden. — In **Pyritz** wurde am 1. September 1882 eine Feiernigparade ins Leben gerufen, dieselbe hat sich recht ehrenvoll entwickelt, denn bis zum 1. Januar d. J. wurden bei derselben auf 38 070 Einlagen 94 568,69 Mark vernommen. — In **Treptow a. N.** kürzte beim Bau der Irrenanstalt ein Gerüst ein, auf welchem drei Handwerker beschäftigt waren, einer derselben, der Tischler Kimm, erlitt dabei einen Schädelbruch und verstarb bald darauf. — In **Kölsberg** hat der Brauereibesitzer D. Schulz bei der Herstellung von Brauereisigstoffs und zwar Saccharin verwendet. Da dieses seit vorigem Jahre gesetzlich verboten ist, wurde er vom Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. — In **Bütow** beschloß die Stadtverordneten, den Magistrat um Einführung einer Biersteuer zu ersuchen.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 14. April. Die dritte

Herzliche Bitte!

Noch einmal bitten wir für eine arme, unverehelichte in bitterer Noth gerathene Familie um Unterstützung. Der Mann wieder an einer schweren Augenkrankheit erkrankt, erwerbsunfähig, fünf Kinder im Alter von 2-11 Jahren, die Frau gleichfalls durch Krankheit verhindert zu arbeiten. Die Familie ohne Miete, ohne Feuerung, hat in den Festtagen nichts zu essen gehabt. Wir bitten die bemittelten Leser, sich der Armlisten barmherzig anzuschließen.

Die Expedition.

Ferner gingen ein: Frau Klatt 1,50 M. d. S. 1 M. S. G. 73 3 M. Radtke 6 M. L. 3 M. 28, 10 2,50 M.

Bekanntmachung.

Stettin, den 27. März 1899. Der Lehrer C. Strub zu Stettin, Kronprinzen-Nr. 2, III, ist zum Schiedsmann für den 26. Schiedsmannsbezirk, ersten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 27. und zweiten Stellvertreter des Schiedsmanns für den 28. Schiedsmannsbezirk der Stadt Stettin gewählt und beauftragt worden. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bredow a. O., den 12. April 1899. Die Gemeindeverordneten der Gemeinde Bredow a. O. pro 1899 liegt in der Zeit vom 14. bis einschl. 28. d. Mts. in der hiesigen Steuerbehörde — Wilhelmstraße Nr. 59 — öffentlich aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen nach Ablauf der Ausschlußfrist die Berufung, die bei dem königlichen Landrath Randower Kreises zu Stettin anzubringen ist, zu. Der Gemeindevorsteher. Netzel.

Schmiede - Innung.

Unser ältestes Mitglied, der Schmiedemeister **Sauer**, ist am 12. d. Mts. verstorben. Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Unter-Bredow, Fabrikstraße, aus statt. Um rege Theilnahme bei der Leichenfolge bitten Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Stettin, den 8. April 1899. Die technischen Revisionen der von den Gewerbetreibenden hiesiger Stadt benutzten Maße und Gewichte finden in diesem Jahre wie folgt statt: a) I. Polizeirevier in der Zeit vom 12. bis einschließl. 22. Juni. b) II. Polizeirevier in der Zeit vom 23. Juni bis einschließl. 4. Juli. c) VII. Polizeirevier in der Zeit vom 17. Juli bis einschließl. 28. Juli und d) VIII. Polizeirevier in der Zeit vom 29. Juli bis einschließl. 11. August d. J.

Steinsetzer - Innungs-Rechnungsabschluss pro 1898.

Einahmen: Fond der Innungsmittglieder 210.00 Eintragsgelde 68.40 Beiträge 2401.17 Sonstige Einnahmen 7.00 Summa 2686.57

Ausgaben: Für ärztliche Behandlung 137.45 Arznei und sonstige Heilmittel 140.43 Krankengelder a) Mitglieder 996.32 b) Angehörige 108.10 Sterbegelder 160.00 Sturz- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 309.50 Fürsorge für Retonvallesanten nach Beendigung der Kranken-Unterstützung 15.48 Zurückgezahlte Eintragsgelde 1.00 Veranlagungsansgaben a) persönliche 246.93 b) sächliche 181.10 Sonstige Ausgaben 10.00 Summa 2906.11

Ab schl uß: Summa der Einnahmen 2686.57 Summa der Ausgaben 2906.11 Ergiebt einen Kassendefizit am 31. 12. 98. 380.46 Stettin, im April 1899. Der Vorsitzende. C. Schultz.

In Friedland, Mecklenb.,

Stadt von über 7000 Einw., Gymnasium, höhere Lehrerschule, 2 Bahnhöfen, Zuckerraffinerie, Kartoffelfabrik u. l. m., will neue **Kunst- und Rauchwaren-Handlung** mit Eisenwaren-Handlung in besserer Geschäftsstelle fruchtbar unter günstigen Bedingungen und Grundstück sofort verkaufen. **Fritz Körner.**

Der Polizei-Direktor. **Schroeter.**

Bekanntmachung.

An unserer Anstalt ist die Stelle der **Oberköchin** spätestens bis zum 1. Juni d. J. anderweitig zu besetzen. Gehalt jährlich 800 Mk. und freie Station. Erfahrene, auch mit der Milchweidwirtschaft einigermaßen vertraute Personen, die sich einer guten Gesundheit erfreuen müssen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen über Befähigung und bisherige Führung innerhalb 14 Tagen bei uns einreichen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. **Eberswalde bei Berlin, den 1. April 1899. Die Direktion der Landirrenanstalt.**

Steinsetzer - Innungs-Rechnungsabschluss pro 1898.

Einahmen: Fond der Innungsmittglieder 210.00 Eintragsgelde 68.40 Beiträge 2401.17 Sonstige Einnahmen 7.00 Summa 2686.57

Ausgaben: Für ärztliche Behandlung 137.45 Arznei und sonstige Heilmittel 140.43 Krankengelder a) Mitglieder 996.32 b) Angehörige 108.10 Sterbegelder 160.00 Sturz- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 309.50 Fürsorge für Retonvallesanten nach Beendigung der Kranken-Unterstützung 15.48 Zurückgezahlte Eintragsgelde 1.00 Veranlagungsansgaben a) persönliche 246.93 b) sächliche 181.10 Sonstige Ausgaben 10.00 Summa 2906.11

Ab schl uß: Summa der Einnahmen 2686.57 Summa der Ausgaben 2906.11 Ergiebt einen Kassendefizit am 31. 12. 98. 380.46 Stettin, im April 1899. Der Vorsitzende. C. Schultz.

In Friedland, Mecklenb.,

Stadt von über 7000 Einw., Gymnasium, höhere Lehrerschule, 2 Bahnhöfen, Zuckerraffinerie, Kartoffelfabrik u. l. m., will neue **Kunst- und Rauchwaren-Handlung** mit Eisenwaren-Handlung in besserer Geschäftsstelle fruchtbar unter günstigen Bedingungen und Grundstück sofort verkaufen. **Fritz Körner.**



22. Stettiner Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: **10 elegante Equipagen** und **120 Pferde** im Gesamtwerthe von **130 000 Mk.** Außerdem 2991 Gewinne im Gesamtwerthe von 154 500 Mk. **Ziehung am 16. Mai 1899.**

Loose à 1 M sind zu haben in den Expeditionen d. Bl., Koschmarkt 10 und Kirchplatz 3, sowie in den Geschäften des Herrn **R. Grassmann**, Lindenstr. 25 und statter Wilhelmstr. 3.

Die Gartenlaube

beginnt sofort ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen: **Nur ein Mensch.** Roman von **Ida Boy-Ed.** **Die Komödie des Codes.** Dorfgeschichte von **Peter Rosegger.** **Mädchen.** Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter.** **Das lebende Bild.** Erzählung von **Adolf Wilbrandt.** Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Roman: **Das Schweigen im Walde** von **Ludwig Ganghofer** wird im 2. Quartal fortgesetzt. **Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.** Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht

1 Gasthof mit Materialwaaren-Geschäft. Meldungen unter **A. Z. 324** befördert **Rudolf Mosse**, Magdeburg.

Hals- u. Lungenkrankheiten erhalten **sofort** beherrschende Brauchüre über sichere Heilung. **J. Loykm**, Brandenburg a. Sauer.

Strammmer des Landgerichts verurtheilt in der gestrigen Sitzung die Fleischfrau Emilie Schebler geb. Heim von hier wegen Vergehens gegen § 12 Absatz 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Die Angeklagte hat auf dem Hülshower Wochenmarkt eine Verkaufsstelle inne, wo sie gewöhnlich nach 7 Uhr, zuweilen aber auch früher, ihr Stand auf dem Hülshower Wochenmarkt aufstellt. Am 22. Dezember bemerkte der Hülshower als Fleischbedauer amtierende Thierarzt Franz auf dem Verkaufstisch der Scheblerin Stand eine Kindermilch, die vollständig mit Tuberkeln besetzt war. Als Herr F. an die Dame herantrat und das Stück Fleisch zur Untersuchung begehrte, sagte die Frau zunächst, die Kindermilch stamme aus dem Stettiner Schlachthaus, dieselbe brauche nicht mehr untersucht zu werden. Darauf wurde der Angeklagte erklärt, daß das Fleisch als gesundheitsgefährlich zu bezeichnen sei und nun trat Frau S. plötzlich mit der Behauptung hervor, das Stück solle als Hundefutter dienen. In der letzten Hauptverhandlung befand Herr Thierarzt Franz, die Kindermilch sei in so hohem Grade tuberkulös gewesen, daß ein Fresser über deren Zustand nicht im Zweifel sein konnte. In Bezug auf die Gesundheitsgefährlichkeit des Fleisches wurde bemerkt, daß die Anfertigungsart zwar durch das Kochen beseitigt werde, daß aber beim Anrühren mit dem rohen Fleisch leicht eine Uebertragung der Tuberkel erfolgen könne. Das Gericht hielt sich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme überzeugt, daß die Angeklagte gewußt habe, die Kindermilch dürfe nicht feilgehalten werden, denn sie habe die Aufmerksamkeit des Beamten abzuwenden versucht durch den Hinweis auf das Stettiner Schlachthaus. Die spätere Behauptung, daß das Fleisch für den Hund bestimmt sei, charakterisiere sich als offenbar wahrheitswidrig, da das Stück in Pergamentpapier sorgsam verpackt zu Markt gebracht und auf dem Verkaufstisch ausgestellt worden sei. Das Gericht verurtheilt die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen, welche der Angeklagte nicht nachzuprüfen, ob die fragliche Kindermilch wirklich den hiesigen städtischen Schlachthof paßte, jedenfalls könne sie nur auf illegalem Wege hinausgelangt sein. Aus den angeführten Gründen war zu folgern, daß die Angeklagte wissenschaftlich gesundheitsgefährliches Fleisch als Nahrungsmittel feilgehalten habe und war sie demnach aus dem angezogenen Gesetzesparagraphen wie geheißen mit Strafe zu belegen.

Kiel, 12. April. Das hiesige Schwurgericht verurtheilt den Arbeiter Engel, welcher nach seiner Frau mit einer brennenden Petroleumlampe warf und dadurch in Brand setzte und ödete, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Hamburg, 12. April. Das Landgericht verurtheilt heute die Schauspieler Hedderichs Berlin und den Schauspieler Martens-Charlottenburg, welche in der Nacht zum 30. Dezember auf St. Pauli einem Landmann aus Dülmarschen dreihundert Mark entwendeten, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu je drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust; ihre Komplizen, eine Dirne Namens Wedel und der Reisende Eckard, erlitten je 3 1/2 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust.

Strasbourg, 11. April. Gestern wurde in Paris in einem Erziehungsreize, der § 3. bezeichnendes Ansehen erregt hat, das Verbrechen geübt. Es handelte sich um die bekannte einflussreiche Verführerin des ehemaligen Straßburger Gerichtsassessors Wolf, der unter Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse ein deutsches Kind, das vom Vater in Strasbourg zur Erziehung untergebracht worden war, nach Paris abgeführt hatte, weil ein früheres Verbrechen des Pariser Gerichtshofes die Erziehung des Kindes, unter Mithatung der Rechte des Vaters, Verwahrung der bescholtenen Mutter übergeben hatte. Jetzt hat das Pariser Gericht zu Gunsten des deutschen Vaters entschieden.

Berlin, 13. April.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 13. April 1899, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bobbielski. Die erste Beratung der Postgesetznovelle wird fortgesetzt.

Der Abg. Frick bed. (frei, P.) bedeutet, daß notwendige Reformen im Postwesen mit Maßnahmen verknüpft werden, die einen Rückschritt gegen die bisherigen Zustände bedeuten. Der finanzielle Gesichtspunkt werde in diesen Fragen zu sehr in den Vordergrund gerückt.

Selbst wenn ein kleiner Ausfall in den Einnahmen durch die Reform eintreten sollte, so hätte dies wenig zu bedeuten gegenüber den wachsenden Ueberschüssen im Reich und in den Einzelstaaten. Wenn Hunderttausende jährlich mehr für Heer und Flotte gefordert würden, so sollte auch einmal etwas da sein, um Handel und Verkehr und das gewerbliche Leben zu heben. Die Angriffe auf die Unzuverlässigkeit der Privatpostanstalten hätten sich als unbegründet erwiesen. Das Publikum wende sich im Allgemeinen in immer steigendem Maße diesen Anstalten zu. Einzelne Unregelmäßigkeiten im Betriebe der Privatpostanstalten dürfe man nicht benutzen, um zu einer Beurteilung der ganzen Einrichtung zu kommen. Vergleichliche komme auch bei der Reichspost vor. Die Konkurrenz der Privatposten habe die Verwaltung der Reichspost genötigt, mit Reformen vorzugehen. Dieses befruchtende Element, das in den Privatposten liege, spreche für ihre Erhaltung. Entschieden man sich aber zu ihrer Aufhebung, so müßte eine Entschädigung der Inhaber wie der Angefallenen erfolgen nicht aus Billigkeit, sondern weil es ihr gutes Recht ist. Der Redner wandte sich dann zum Postgesetztarif. Der bisherige Tarif habe zur Entwicklung einer ungeunden Presse geführt. Es müsse ein System geschaffen werden, das mehr auf dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung aufgebaut sei. Das in der Vorlage vorgeschlagene System sei durchaus billig und gerecht und könne mindestens zur Grundlage eines neuen Tarifs dienen.

Staatssekretär v. Bobbielski bestritt, daß mit dem konfessionspflichtigen Artikel eine völlige Unterdrückung der Privatposten beabsichtigt sei. Daß diese nur einen Willkürscharakter hätten, nicht einen Rechtsanspruch hätten, habe er nicht als seine, sondern als Ansicht der verbündeten Regierungen ausgesprochen. Der Staatssekretär weist dann noch den Vorwurf des Fiskalismus zurück.

Abg. Kintzen (Str.) beklagt, daß die Regierung ein Monopol ohne Gegenleistung verlange. Die Privatposten leisteten dasselbe für billigere Preise. Die Vorlage sei nur eine Besteuerung der Korrespondenz.

Abg. Dr. Dertel (kon.) befürwortet das reine Postmonopol, äußert dagegen Bedenken hinsichtlich des neuen Postgesetztarifs, der kleine Blätter ruinieren müsse. Die Expreßkosten müsse auf vier Meilen erweitert werden. Das beste Mittel wäre ein Deklarationszwang für die Verleger.

Staatssekretär v. Bobbielski weist den Vorwurf zurück, als habe die Postverwaltung aus den Zeitungsabonnementsgeldern Zinsen; sie befände sich im Gegenteil stets bei der Reichshauptkasse im Vorhinein.

Abg. Dasbach führt aus, der neue Zeitungstarif gefährde die Existenz der kleinen Provinzpresse und sei unannehmbar. Bei seiner Reihenfolge nach Leistung und Gegenleistung habe der Staatssekretär zwar das Gewicht und die Häufigkeit des Erscheinens berücksichtigt, aber das dritte Moment, die Entfernung, ganz vergessen. Mindestens müsse das Abonnement mit in Betracht gezogen werden.

Staatssekretär v. Bobbielski: Die beiden Herren Redner vom Centrum wollen kein erweitertes Monopol, weil dadurch die Zahl der abhängigen Beamten zu sehr vermehrt werden würde. Wir haben 170—180 000 Postbeamte, und hier handelt es sich nur um 2 bis 2 1/2 Tausend Privatpostbeamte. Wir können sie da von einer nennenswerten Vermehrung der abhängigen Beamten reden?

Abg. Werner (Antif.) spricht sich im Ganzen wohlwollend über die Vorlage aus, ohne auf Einzelheiten einzugehen, und hofft, daß etwas zu Stande komme.

Hierauf wird die Vorlage an eine besondere Kommission gewiesen.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs einer Fernsprechtsgebühren-Ordnung.

Staatssekretär v. Bobbielski, die Vorlage begründend, bezeichnet als deren Ziel die billigere Versorgung des platten Landes mit Fernsprech-Verbindungen. Die Preisverhöhung in den großen Städten rechtfertige sich durch die Nothwendigkeit des Doppelleitungssystems, welches große Unkosten mache.

Abg. Sing er hält es für ein ganz falsches Prinzip, Preisverhörungen auf der einen Seite aus bloßer Befürchtung eines Einnahmesturzes wieder wettzumachen durch Verbesserungen auf der andern Seite. Wir sind völlig einverstanden mit der Ausdehnung des Fernsprechwesens zu möglichst billigen Abonnementtarifen auf das platte

Land, die kleinen Städte; aber wir sind nicht damit einverstanden, daß wieder die größeren Städte die Kosten davon tragen sollen. Daß auf außerordentlich weite Entfernungen, bei Gesprächen von Land zu Land eine besonders hohe Gebühr berechnet wird, kann ich verstehen. Aber der Tarif, wie er hier vorliegt, ist zu hoch. Auch der geringste Satz von 25 Pfg. für Gespräche innerhalb eines kleinen Raumes ist zu hoch. Die beabsichtigten automatischen Fernprestellen sollten noch erheblich vermehrt, und Gespräche schon zu 10 Pfg. zugelassen werden.

Staatssekretär v. Bobbielski erwidert, nachdem er zuvor den Tarif im Allgemeinen als nicht zu hoch beurtheilt; voraussichtlich würde in Berlin schon vom 15. Mai ab an etwa 100 automatischen Fernprestellen für 10 Pfg. gesprochen werden können. Auch solche die Möglichkeit, an anderen großen Städten in derselben Richtung vorzugehen.

Sodann verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung, vorher Samoa-Interpellation.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. April. Als Sonderling, wie er gelebt, ist am vergangenen Montag in Frankfurt a. O. der früher in Berlin als Gastwirth amfällige Rentier S. aus dem Leben geschieden. S. hatte früher hier in der Großen Frankfurterstraße eine Stechbierhalle, der er als Jungeselle ganz allein vorstand. Nur einen Auskäufer hatte er in seinen Diensten. Sämtliche wirthschaftlichen Arbeiten, wie Kochen, Waschen, Säubern, besorgte er selbst. Von den Stammgästen wurde er deshalb der dralle Emil genannt. Als er eine Erbschaft machte, zog S. nach Frankfurt a. O. und lebte dort mit seiner unehelichen Schwester zusammen. Am vorigen Sonntag erlitten sämtliche hier wohnenden ehemaligen Stammgäste der S. ihren Kneipe einen schwarz umrandeten Brief folgenden Inhalts: "Sieher u. i. w. l. Ich beehre mich hierdurch zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß ich mir am Montag, den 10. d. M., Vormittags 8 Uhr, selbst den Tod geben werde. Ein sogenanntes Motiv liegt nicht vor; nur der Wunsch, aus dem Leben zu scheiden, wenn es mir paßt, bestimmt mich zu meinem Vorhaben. Ich will keiner höheren Gewalt weichen. Die Beerbigung findet am Donnerstags Nachmittags 2 Uhr von der Wohnung meiner Schwester aus statt. Mit freundschaftlichem Gruß Ihr S." Die Freunde des S. glaubten natürlich, dieser habe sich einen seiner bekannnten excentrischen Späße mit ihnen gemacht, und legten der absonderlichen Todesanzeige weiter kein Gewicht bei, bis sie am Dienstag durch einen Brief von der Schwester des S. belehrt wurden, daß der Sonderling Ernst gemacht hatte. Am Montag früh hat S. sich von Hause entfernt und in einer Anlage in der Nähe Frankfurts sich eine Kugel in die Schläfe gejagt.

Vöding, 11. April. In einem hiesigen Hotel liegt vorgestern ein Liebespaar ab, das in vergangener Nacht Mord und Selbstmord verübte. Der junge Mann, Otto Mabe aus Hesse in Braunhauweg, erlösch seine Geliebte, Marie Gumpfer aus Magdeburg, und brachte sich alsdann selbst eine Schußwunde bei. Das Mädchen war sofort tot, während Mabe noch lebend in das Hospital überführt werden konnte. Aus hinterlassenen Briefen an die Angehörigen scheint die verweigerte Heirathsgenehmigung seitens der Eltern des Paares der Grund der gräßlichen That zu sein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. April. Gestern Abend hatte der hiesige englische Botschafter eine längere Unterredung mit Herrn v. Bülow, deren Verlauf an sich befriedigend war, die sich aber — wie der „Vor-Abg.“ schreibt — wohl mehr mit der Stellungnahme des englischen Kabinetts gegenüber den deutschen Vorschlägen, als mit dem jüngsten Handreich der Samoaner beschäftigt haben dürfte. Für die offenkundige Wichtigkeit der Konferenz spricht die Thatfache, daß gestern Abend nach der Vorstellung im Schauspielhaus Herr v. Bülow dem Kaiser über den Bericht erstattete. — Der Kaiser besichtigte heute Vormittag in Gegenwart des Hausministers v. Rebel und des Professors Reichardt den Dombau. Hierauf hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Gahrne, und den-

jenigen des Staatssekretärs v. Bülow. Alsdann machte der Monarch einen Besuch beim Reichszantler, um demselben nachträglich in Person seine Glückwünsche zum 80. Geburtstag auszusprechen.

In Gegenwart der Kaiserin fand heute Vormittag im großen Saale des königl. Hausministeriums die 29. Generalversammlung des Frauen-Vereins statt.

Die Abordnung des königl. Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 zu Charlottenburg hat sich gestern nach Griechenland begeben, um dem an Laß des vorjährigen Besuchs bei der Frühjahrsparade ernannten neuen Chef des Regiments, der Kronprinzessin von Griechenland, in Athen ein größeres Geschenk des Offizierskorps zu überreichen.

Die angelegentlich Interpellation bet. Samoa ist jetzt im Reichstage eingebracht worden; der nationalliberalen Fraktion und das Zentrum entsprechen, als Interpellationen haben demnach die Abg. Graf Arnim, Dr. Rehr, v. Levetow und Dr. Schäbler unterzeichnet. Die Interpellation lautet: "Ist der Herr Reichszantler bereit, über die die deutschen Interessen schwer verletzenden Ereignisse vor Samoa, sowie über die von der Regierung getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen Auskunft zu geben?"

Die „Nat.-Ztg.“ verzeichnet die Thatfache, daß die samoanische Angelegenheit sich in den diplomatischen Verhandlungen der drei Regierungen, insbesondere zwischen dem deutschen und dem englischen Kabinett, wieder zuspizelt hat. Doch meint das Blatt, jeder Anlaß zur Bestürzung ließe sich ausschließen, wenn die drei Regierungen loyal bereit sind, die Beziehungen dreier Großmächte nicht durch die etwaigen Fehler von Konjunkt und Schiffskommandanten beeinflussen zu lassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in offiziellem Tone: "In den Braunschweiger Neuesten Nachrichten" wird die Behauptung aufgestellt, Se. Majestät der Kaiser und Königin habe eine Verurteilung des Inhalts geheißen, daß Hannover nicht angetastet worden wäre, wenn Albrecht Er im Jahre 1866 mitzurathen geheißen hätte. Diese Meldung entbehrt, wie auf das bestimmte versichert werden kann, jeder Begründung."

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Nachrichten über die bevorstehende Reise des Kaisers nach Monaco und Egypten als auf freier Erfindung beruhend.

Der Bundesrath veranlaßte sich heute zu einer Plenarsitzung. Vorher beratheten die vereinigten Ausschüsse für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Handel und Verkehr, die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für Rechnungswesen und für Handel und Verkehr.

In der heutigen Beratung der 11. Kommission des Reichstags für die sogen. Ver. Geizige wurde § 181 b betr. Vermietung an Fransespersonen abgelehnt.

In französischen Blättern wird bet. die Abtheilung der Grenze zwischen Dagoine und Logo schreibt die „Post": Die Schwierigkeiten zwischen der deutschen und der französischen Grenzkommission bedürften sich auf persönliche Reibereien, die der Führer der französischen Kommission, Major Pie, unbillig aufbaute. Von deutscher Seite wurde hierauf in Paris Beschwerde über das Verhalten des Majors geführt, in Folge dessen sich dieser eine Dekretifikation seitens seiner Regierung gefallen lassen mußte. Von einem Abbruch der Arbeiten der Grenzkommission ist keine Rede.

Wien, 13. April. Der berühmte Galilener Augenarzt Professor Alfred Gräfe ist gestern Abend hier in den Folgen der Influenza verstorben. Er ist 68 Jahre alt geworden.

Wien, 13. April. In den Anlagen um den jüdischen Tempel wurden Flugblätter in czechischer Sprache aufgefunden, welche die Aufforderung enthielten, so wie in Nachod auch hier gegen die Juden vorzugehen. Die Polizei konfiszirte die Blätter.

Wien, 13. April. Hier fand die 86jährige Generalwittwe Bettner von Doggenfeld in einer armenigen Daghonung als Bettlerin.

Wien, 13. April. Hier wurde eine Frau, Namens Nofa Verholt, verhaftet, welche halberrathene Mädchen dem Kaiser zugeführt hatte. Die Staatsanwaltschaft soll die Untersuchung in dieser Angelegenheit auch auf einen jungen Magnaten, einen Reichstagsabgeordneten und einen angehenden Kaufmann ausgedehnt haben.

Paris, 13. April. "Echo de Paris" will mit Bestimmtheit wissen, daß die vom Kassationshofe fast einstimmig für nothwendig anerkannte ergänzende Untersuchung nach vor Ablauf dieses Monats stattfinden werde. Die striminalkammer werde außer mit dem Refus Lebolos sich auch mit demjenigen Reichsath zu beschäftigen haben. **Paris, 13. April.** Clemenceau schreibt in der „Aurore", General Roget weigere sich nummehr, Picquart und Verlainz gegenübergestellt zu werden.

Nizza, 13. April. Hier verlautet, Lord Salisbury beabsichtige, wegen der Vorgänge auf Samoa seinen Urlaub abzukürzen und nach London zurückzukehren.

Madrid, 13. April. Die Regierung hat den General Rios beauftragt, sich mit dem General Oria wegen Räumung Jambosaga und des Sulu-Archipels in Verbindung zu setzen.

London, 13. April. Benannte Kutter der englischen Kriegsschiffe „Tauranga" und „Porpoise" haben 46 Rebellenboote und mehrere Dörfer zerstört.

London, 13. April. Troß der alarmirenden Meldungen aus Samoa halten hiesige politische Kreise an der Ansicht fest, daß dadurch eine Verstärkung der Kräfte nicht eintreten werde. Die bisherige Weigerung Salisbury's, den deutschen Forderungen, daß die Einmündigkeit in der Kommission auch für Detailfragen erforderlich sei, zuzustimmen, sei auf dem besten Wege gütlich beigelegt zu werden. Angehlich habe sich Deutschland bereits auch von den wohlgemeinten Beschlüssen Salisbury's überzeugt.

London, 13. April. Die Blätter betonen zwar den großen Ernst der jüngsten Ereignisse auf Samoa, raten aber zur Ruhe und erklären, daß es nöthig sei, die Regelung der Verhältnisse auf Samoa den drei Mächten und ihren Kommissaren zu überlassen. "Times" meint, der jüngste Zwischenfall habe keine direkte Beziehung zu den Fragen, die jetzt von den drei Mächten beraten werden, und könne in keiner Weise deren diplomatisches Vorgehen beeinflussen. In Betreff der unter Beibehaltung der Aufregung der Eingeborenen erfolgten Verhaftung des deutschen Pflanzers erklärt dasselbe Blatt, bis zum Eingange beglaubigter Berichte weigere es sich zu glauben, daß ein Bürger einer befreundeten Nation ein solches Verbrechen hätte begehen können.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 13. April. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 193 Kinder, 268 Kälber, 499 Schafe, 1037 Schweine, 3 Ziegen. Donnerstag bis Freitag 12 Uhr: 54 Kinder, 85 Kälber, 119 Schafe, 216 Schweine.

Begabt wurden für 50 kg. (100 Pfund) Schlachtwert:

Kinder: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 55 bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53 bis 54, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeber Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerts 54 bis —, b) mäßig genährte Hingere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 49 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 45. Kälber: a) fleische Kälber (Bollmilchschaff) und beste Saugfäher 61 bis 62, b) mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 59 bis 60, c) geringe Saugfäher 57 bis 58, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 55, b) ältere Masthammel 52 bis 53, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merschafe) 46 bis 50.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 47 bis 51, b) fleischige Schweine 46 bis 47, c) gering entwickelte 45 bis —, d) Samen 41 bis 42, e) über — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 6. April bis 12. April: — Kind, 8 Kälber, — Schafe, 44 Schweine.

Dr. Schrader's wissenschaftliche Lehr-Anstalt für angehende Kadetten zur See, geg. 1868. KIEL, Villa Horzog Friedrich.

Vorbereitung: 1) auf d. oberen Klassen höh. Lehranstalten, 2) auf d. Kadetten-eintrittsprüfung, 3) auf d. Kadetten- und a.d. Anstalt hervorgergang.

Stottern, Stammen und Wispeln heilt H. Leschke, Lehrer, Stettin, Pionierstraße Nr. 3, III.

Gin Schüler der 1. Klasse einer hies. Mittelschule erth. Nachhilfsstunden in allen Fächern, auch Unterricht in Stenographie (Schloß-Schrenk). Zu erth. Kinderstr. 25 im Laden d. Hrn. R. Grassmann.

Gildemeister's Institut, Hannover, Hedwigstr. 13.

Erziehungs- und Vorbereitungs-Anstalt. Auerant gute Vorbereitung für alle Militär- u. höheren Schul-Gammina incl. Abiturium. Kleine Klassen und darum möglichst individuelle Behandlung der Schüler. Erfahrene Lehrkräfte. Pension und gewöhnliche Verpflegung. Die Anstalt umfasst die Klassen von Sexta bis Oberprima mit gymnas. u. realgymnas. Lehrplan. Besondere Klassen für die Vorbereitung zum Eintr. in. See- u. Landarmeen- u. Marine-Gammina.

Im Schuljahre 96/97 bestanden 72, 97/98 — 91, 98/99 — 45, 99/00 — 45, 00/01 — 45, 01/02 — 45, 02/03 — 45, 03/04 — 45, 04/05 — 45, 05/06 — 45, 06/07 — 45, 07/08 — 45, 08/09 — 45, 09/10 — 45, 10/11 — 45, 11/12 — 45, 12/13 — 45, 13/14 — 45, 14/15 — 45, 15/16 — 45, 16/17 — 45, 17/18 — 45, 18/19 — 45, 19/20 — 45, 20/21 — 45, 21/22 — 45, 22/23 — 45, 23/24 — 45, 24/25 — 45, 25/26 — 45, 26/27 — 45, 27/28 — 45, 28/29 — 45, 29/30 — 45, 30/31 — 45, 31/32 — 45, 32/33 — 45, 33/34 — 45, 34/35 — 45, 35/36 — 45, 36/37 — 45, 37/38 — 45, 38/39 — 45, 39/40 — 45, 40/41 — 45, 41/42 — 45, 42/43 — 45, 43/44 — 45, 44/45 — 45, 45/46 — 45, 46/47 — 45, 47/48 — 45, 48/49 — 45, 49/50 — 45, 50/51 — 45, 51/52 — 45, 52/53 — 45, 53/54 — 45, 54/55 — 45, 55/56 — 45, 56/57 — 45, 57/58 — 45, 58/59 — 45, 59/60 — 45, 60/61 — 45, 61/62 — 45, 62/63 — 45, 63/64 — 45, 64/65 — 45, 65/66 — 45, 66/67 — 45, 67/68 — 45, 68/69 — 45, 69/70 — 45, 70/71 — 45, 71/72 — 45, 72/73 — 45, 73/74 — 45, 74/75 — 45, 75/76 — 45, 76/77 — 45, 77/78 — 45, 78/79 — 45, 79/80 — 45, 80/81 — 45, 81/82 — 45, 82/83 — 45, 83/84 — 45, 84/85 — 45, 85/86 — 45, 86/87 — 45, 87/88 — 45, 88/89 — 45, 89/90 — 45, 90/91 — 45, 91/92 — 45, 92/93 — 45, 93/94 — 45, 94/95 — 45, 95/96 — 45, 96/97 — 45, 97/98 — 45, 98/99 — 45, 99/00 — 45, 00/01 — 45, 01/02 — 45, 02/03 — 45, 03/04 — 45, 04/05 — 45, 05/06 — 45, 06/07 — 45, 07/08 — 45, 08/09 — 45, 09/10 — 45, 10/11 — 45, 11/12 — 45, 12/13 — 45, 13/14 — 45, 14/15 — 45, 15/16 — 45, 16/17 — 45, 17/18 — 45, 18/19 — 45, 19/20 — 45, 20/21 — 45, 21/22 — 45, 22/23 — 45, 23/24 — 45, 24/25 — 45, 25/26 — 45, 26/27 — 45, 27/28 — 45, 28/29 — 45, 29/30 — 45, 30/31 — 45, 31/32 — 45, 32/33 — 45, 33/34 — 45, 34/35 — 45, 35/36 — 45, 36/37 — 45, 37/38 — 45, 38/39 — 45, 39/40 — 45, 40/41 — 45, 41/42 — 45, 42/43 — 45, 43/44 — 45, 44/45 — 45, 45/46 — 45, 46/47 — 45, 47/48 — 45, 48/49 — 45, 49/50 — 45, 50/51 — 45, 51/52 — 45, 52/53 — 45, 53/54 — 45, 54/55 — 45, 55/56 — 45, 56/57 — 45, 57/58 — 45, 58/59 — 45, 59/60 — 45, 60/61 — 45, 61/62 — 45, 62/63 — 45, 63/64 — 45, 64/65 — 45, 65/66 — 45, 66/67 — 45, 67/68 — 45, 68/69 — 45, 69/70 — 45, 70/71 — 45, 71/72 — 45, 72/73 — 45, 73/74 — 45, 74/75 — 45, 75/76 — 45, 76/77 — 45, 77/78 — 45, 78/79 — 45, 79/80 — 45, 80/81 — 45, 81/82 — 45, 82/83 — 45, 83/84 — 45, 84/85 — 45, 85/86 — 45, 86/87 — 45, 87/88 — 45, 88/89 — 45, 89/90 — 45, 90/91 — 45, 91/92 — 45, 92/93 — 45, 93/94 — 45, 94/95 — 45, 95/96 — 45, 96/97 — 45, 97/98 — 45, 98/99 — 45, 99/00 — 45, 00/01 — 45, 01/02 — 45, 02/03 — 45, 03/04 — 45, 04/05 — 45, 05/06 — 45, 06/07 — 45, 07/08 — 45, 08/09 — 45, 09/10 — 45, 10/11 — 45, 11/12 — 45, 12/13 — 45, 13/14 — 45, 14/15 — 45, 15/16 — 45, 16/17 — 45, 17/18 — 45, 18/19 — 45, 19/20 — 45, 20/21 — 45, 21/22 — 45, 22/23 — 45, 23/24 — 45, 24/25 — 45, 25/26 — 45, 26/27 — 45, 27/28 — 45, 28/29 — 45, 29/30 — 45, 30/31 — 45, 31/32 — 45, 32/33 — 45, 33/34 — 45, 34/35 — 45, 35/36 — 45, 36/37 — 45, 37/38 — 45, 38/39 — 45, 39/40 — 45, 40/41 — 45, 41/42 — 45, 42/43 — 45, 43/44 — 45, 44/45 — 45, 45/46 — 45, 46/47 — 45, 47/48 — 45, 48/49 — 45, 49/50 — 45, 50/51 — 45, 51/52 — 45, 52/53 — 45, 53/54 — 45, 54/55 — 45, 55/56 — 45, 56/57 — 45, 57/58 — 45, 58/59 — 45, 59/60 — 45, 60/61 — 45, 61/62 — 45, 62/63 — 45, 63/64 — 45, 64/65 — 45, 65/66 — 45, 66/67 — 45, 67/68 — 45, 68/69 — 45, 69/70 — 45, 70/71 — 45, 71/72 — 45, 72/73 — 45, 73/74 — 45, 74/75 — 45, 75/76 — 45, 76/77 — 45, 77/78 — 45, 78/79 — 45, 79/80 — 45, 80/81 — 45, 81/82 — 45, 82/83 — 45, 83/84 — 45, 84/85 — 45, 85/86 — 45, 86/87 — 45, 87/88 — 45, 88/89 — 45, 89/90 — 45, 90/91 — 45, 91/92 — 45, 92/93 — 45, 93/94 — 45, 94/95 — 45, 95/96 — 45, 96/97 — 45, 97/98 — 45, 98/99 — 45, 99/00 — 45, 00/01 — 45, 01/02 — 45, 02/03 — 45, 03/04 — 45, 04/05 — 45, 05/06 — 45, 06/07 — 45, 07/08 — 45, 08/09 — 45, 09/10 — 45, 10/11 — 45, 11/12 — 45, 12/13 — 45, 13/14 — 45, 14/15 — 45, 15/16 — 45, 16/17 — 45, 17/18 — 45, 18/19 — 45, 19/20 — 45, 20/21 — 45, 21/22 — 45, 22/23 — 45, 23/24 — 45, 24/25 — 45, 25/26 — 45, 26/27 — 45, 27/28 — 45, 28/29 — 45, 29/30 — 45, 30/31 — 45, 31/32 — 45, 32/33 — 45, 33/34 — 45, 34/35 — 45, 35/36 — 45, 36/37 — 45, 37/38 — 45, 38/39 — 45, 39/40 — 45, 40/41 — 45, 41/42 — 45, 42/43 — 45, 43/44 — 45, 44/45 — 45, 45/46 — 45, 46/47 — 45, 47/48 — 45, 48/49 — 45, 49/50 — 45, 50/51 — 45, 51/52 — 45, 52/53 — 45, 53/54 — 45, 54/55 — 45, 55/56 — 45, 56/57 — 45, 57/58 — 45, 58/59 — 45, 59/60 — 45, 60/61 — 45, 61/62 — 45, 62/63 — 45, 63/64 — 45, 64/65 — 45, 65/66 — 45, 66/67 — 45, 67/68 — 45, 68/69 — 45, 69/70 — 45, 70/71 — 45, 71/72 — 45, 72/73 — 45, 73/74 — 45, 74/75 — 45, 75/76 — 45, 76/77 — 45, 77/78 — 45, 78/79 — 45, 79/80 — 45, 80/81 — 45, 81/82 — 45, 82/83 — 45, 83/84 — 45, 84/85 — 45, 85/86 — 45, 86/87 — 45, 87/88 — 45, 88/89 — 45, 89/90 — 45, 90/91 — 45, 91/92 — 45, 92/93 — 45, 93/94 — 45, 94/95 — 45, 95/96 — 45, 96/97 — 45, 97/98 — 45, 98/99 — 45, 99/00 — 45, 00/01 — 45, 01/02 — 45, 02/03 — 45, 03/04 — 45, 04/05 — 45, 05/06 — 45, 06/07 — 45, 07/08 — 45, 08/09 — 45, 09/10 — 45, 10/11 — 45, 11/12 — 45, 12/13 — 45, 13/14 — 45, 14/15 — 45, 15/16 — 45, 16/17 — 45, 17/18 — 45, 18/19 — 45, 19/20 — 45, 20/21 — 45, 21/22 — 45, 22/23 — 45, 23/24 — 45, 24/25 — 45, 25/26 — 45, 26/27 — 45, 27/28 — 45, 28/29 — 45, 29/30 — 45, 30/31 — 45, 31/32 — 45, 32/33 — 45, 33/34 — 45, 34/35 — 45, 35/36 — 45, 36/37 — 45, 37/38 — 45, 38/39 — 45, 39/40 — 45, 40/41 — 45, 41/42 — 45, 42/43 — 45, 43/44 — 45, 44/45 — 45, 45/46 — 45, 46/47 — 45, 47/48 — 45, 48/49 — 45, 49/50 — 45, 50/51 — 45, 51/52 — 45, 52/53 — 45, 53

